

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad, Nr. 1 1/2 monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreisverkehr monatlich M. 1.25, außerhalb des Postbezirks M. 1.50, hinzu Beleggeld 2 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinpostige 5 Pfg. oder deren Raum. Bestimmen 25 Pfg. die Zeile. Bei Abbestellungen entsprechende Rabatte. Größere Anträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai — 1. Juni 1916
auf Grund amtlichen Materials.

III.

Etwas 7 Uhr 45 Minuten nachmittags lösen sich die bis dahin in der Nähe des englischen Schlachtkreuzergeschwaders stehenden kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer von diesen los und wenden sich in schnellem Angriff gegen unsere Panzerkreuzer, die den auf sie abgefeuerten Torpedos durch Abwenden ausweichen. Während sich unsere kleinen Kreuzer mit den bei ihnen stehenden Flottillen diesem Angriff entgegenwerfen, erhalten sie überraschend Feuer aus schwerem Geschütz aus nordöstlicher Richtung. Aus der den nördlichen und nordöstlichen Horizont überlagernden schmutzigen Dunstschicht treten schottenhaft einzelne Schiffsrümpfe feindlicher Schlachtschiffe hervor. Da der Angriff der feindlichen leichten Streitkräfte pariert ist und das schwere Feuer schnell an Heftigkeit zunimmt, drehen unsere kleinen Kreuzer den Panzerkreuzern nach. Sie erhalten dabei schwere Treffer. „Wiesbaden“ wird durch einen Schuss in die Maschine manövrierunfähig und muß stoppen. Teile unserer Flottillen gehen, die Gefahr der sich plötzlich entrollenden Lage erkennend, unverzüglich zum Torpedoangriff gegen die neu auftretenden Linienchiffe vor. Im Anlaufe näher kommend, erkennen sie eine lange Linie von mindestens 25 Schlachtschiffen, die zunächst auf nordwestlichem bis westlichem Kurse Vereinigung mit ihren Schlachtkreuzern und mit der Queen-Elizabeth-Division suchen, dann aber lehr machen und einen östlichen bis südöstlichen Kurs aufnehmen. Der Angriff wird unter schwerem Feuer an die feindliche Linie herangetragen. Von der Queen-Elizabeth-Division ist unterdessen ein Schiff ausgefallen, das sich etwa 7 Uhr 20 Minuten mit geringer Fahrt und stark überliegend aus der Linie entfernt. Um die seit 8 Uhr in schwerem Feuer stehende „Wiesbaden“ entpinnt sich sofort ein heißes Ringen. Ein Bericht der Schwesterkreuzer und Torpedoboote, sie aus ihrer hilflosen Lage zu befreien, muß ausgegeben werden. Der Gegner macht verzweifelte Anstrengung, ihr den Todesstoß zu versetzen, indem er ein Geschwader älterer Panzerkreuzer vorschickt. Schließlich sucht auch der deutsche Flottenchef die Brave durch die Bewegungen des Gros zu deden, muß aber in höherem Interesse mit Rücksicht auf die allgemeine Lage von ihr ablassen. Das tapfere Schiff treibt, zwar unrettbar, aber unbeseigt auf dem Schlachtfelde weiter und sinkt dann mit wehender Flagge.

Um 8 Uhr abends beginnt der dritte Abschnitt des Kampfes. Es war bereits gesagt, daß eine unserer Flottillen bei ihrem Angriff gegen die im Nordosten gezeichneten feindlichen Linienchiffe die Schlachtlinie der englischen Hauptmacht entdeckt. Danach kann bei unserer Flottenleitung kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß wir der vollzählig versammelten englischen Flottenmacht gegenüberstehen. Ein Völkerschied ist in die Hand des Führers gelegt. Der Augenblick fordert den Entschluß. Der ihn faßte, kamte Waffen und Streiter. Er lautete: Angriff. Da die feindlichen Linienchiffgeschwader den nach dem Angriff ablaufenden Booten in der sie umlagernden Dunstwolke wieder aus Sicht kommen, hält unser Linienchiffgros zunächst auf diese Dunstwolke und die mitten in schweren Einschlägen liegende „Wiesbaden“ zu. Unser Torpedoboote-Angriff auf die im NO gezeichneten Linienchiffe trifft auch auf feindliche Zerstörer, die unter Führung eines kleinen Kreuzers nach Westen durchzubrechen versuchen. In dem sich entzündenden Artilleriegefecht werden zwei Zerstörer zum Sinken gebracht. Der kleine Kreuzer und zwei weitere Zerstörer werden schwer beschädigt. Unsere Panzerkreuzer haben sich vor die Spitze unseres Gros gesetzt. Im weiteren Vorlaufen stoßen sie auf die aus der Qualmwand erneut auftauchende feindliche Linie, mit der sie nach Süden abbiegend sofort in ein ungleiches sehr heftiges Artillerieduell verwickelt werden. Ein vom englischen Gros aus in der Richtung der treibenden „Wiesbaden“ angelegter schneidig durchgeführter Angriff kleiner Kreuzer und Zerstörer, der durch ein vorbereitendes Geschwader von fünf Panzerkreuzern der Minotaur-Achilles- und Duke of Edinburgh-Klasse gestützt wird, trifft, wohl infolge des Dunstes, überraschend auf unsere Panzerkreuzer und auf das Gros. Von den kleinen Kreuzern wird einer versenkt, ein an-

derer schwer beschädigt. Der Rest entkommt. Der Stoß der feindlichen Panzerkreuzer bricht unter schweren Verlusten zusammen. „Zeience“ und „Black Prince“ werden nach heftigen Explosionen bewegungsunfähig und sinken. Der Panzerkreuzer „Warrior“ erreicht als Brack noch die eigene Linie und muß später aufgegeben werden.

Die Handlungen des dritten Abschnittes entwickeln sich zu ihrer ersten Hauptphase. Der schwere Artilleriekampf der Spitze gegen die gewaltige Front des feindlichen Gros pflanzt sich von unseren Panzerkreuzern durch das vorderste Geschwader von Schiff zu Schiff weiter fort, während das folgende Geschwader die nördlich stehende Queen-Elizabeth-Division unter Feuer nimmt. Auf englischer Seite sind über 50 38 cm Geschütze und je etwa 120 34,3 und 30,5 cm Geschütze in voller Tätigkeit. An beiden Enden der englischen Hauptlinie, die sich aus ungefähr 24 Großkampfschiffen zusammensetzt, stehen schnelle Divisionen, auf dem nördlichen Flügel 3 Schlachtkreuzer des Invincible-Typs, auf dem südlichen 3 der eben fertiggestellten Royal Sovereign-Klasse.

Unsere Panzerkreuzer und der vordere Teil unserer Linie verschwinden zeitweise in Wasserfällen und Sprengwolken. Aber auch beim Feinde wird gute Wirkung beobachtet. Von mehreren Stellen wird einwandfrei beobachtet, daß 8 Uhr 30 Minuten ein Schiff der Queen-Elizabeth-Klasse unter ganz ähnlichen Symptomen in die Luft fliegt wie vorher „Queen Mary“. Ferner sinkt in dieser Phase der Schlachtkreuzer „Invincible“ schwer getroffen in die Tiefe. Ein Schiff der Iron Duke-Klasse hat schon vorher einen Torpedotreffer erhalten, ein der Elizabeth-Klasse ist anscheinend in die Rudereinrichtung getroffen, es fährt einen Kreis und seine Artillerie schweigt. Auf unserer Seite vermag von 8 Uhr 45 Minuten an der Panzerkreuzer „Vigow“ seinen Platz in der Linie nicht mehr zu behaupten. Nach wenigstens 15 schweren Treffern muß er Fahrt vermindern, bleibt aber bewegungs- und schwimmfähig und zieht sich aus dem Gefecht. Der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Viceadmiral Hipper schießt sich in schwerem Feuer an Bord eines Torpedobootes auf einen anderen Panzerkreuzer um. Etwas um diese Zeit werden Teile unserer Flottillen auf das feindliche Gros zum Angriff gebracht und kommen gut zu Schuß. Detonationen werden gehört. Eine Flottille verliert ein ihrer Boote durch schweren Treffer. Ein feindlicher Zerstörer wird, durch einen Torpedo getroffen, sinkend gesehen.

Nach diesem heftigen Stoße mitten in den überlegenen Feind hinein verlieren die Gegner einander in Rauch und Pulverqualm aus Sicht. Als das Artilleriegefecht dabei kurze Zeit vollkommen verstummt, setzt der deutsche Flottenchef alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu einem neuen Stoße an.

Den Panzerkreuzern, die mit Flottillen-Gesellschaft und Torpedoboote wieder an der Spitze stehen, schlägt bald nach 9 Uhr aus dem Dunstschleier erneut heftiges Feuer entgegen, das sich kurz darauf auch wieder auf die vorderste Division des Spitzengeschwaders legt. Die Panzerkreuzer, die während der Umhüllung des Admirals Hipper vorübergehend vom Kommandanten des „Derflinger“ geführt werden, werfen sich jetzt mit rückförmigem Einatz, höchste Fahrt laufend, zum Heranbringen der Torpedoboote auf die feindliche Linie. Ein dichter Geschößregen überschüttet sie auf ihrem ganzen Wege vorwärts.

Der Sturm wird bis auf 6000 Meter herangetragen. Mehrere Flottillen brechen zum Torpedoangriff vor und verschwinden bald in dichtem Qualm. Sie kommen zu Schuß und kehren, trotz schwerster Gegenwirkung, mit dem Verluste nur eines Bootes zu ihrem Geselkreuzer zurück. Nach diesem zweiten wuchtigen Stoße reißt in der von Geschößqualm und Rauchqualm erfüllten Luft der erbitterte Feuerkampf abermals ab.

Der ersten Angriffswelle unserer Torpedoboote folgt wenig später eine zweite. Sie durchdringt die Qualmwolke und sündet das feindliche Gros nicht mehr vor. Nur in nordöstlicher Richtung werden noch eine große Zahl kleiner Kreuzer und Zerstörer bemerkt. Auch als der Flottenchef die Kampflinie etwa in gleicher Ordnung auf südlichen und südwestlichen Kurse, auf dem der Feind zuletzt gesehen worden ist, entwickelt und heranführt, wird der Gegner nicht mehr angetroffen. Wohin er vor dem vorbereiteten

dritten Stoße ausgewichen ist, kann nicht festgestellt werden.

Mit dem Bestimmen der Geschütze um 9 Uhr 30 Min. abends kann man die Tagsschlacht als beendet ansehen. Das Ergebnis des dritten Abschnittes ist auf Seiten des Gegners der Verlust eines seiner neuesten Linienchiffe der Queen-Elizabeth-Klasse, eines Schlachtkreuzers vom Invincible-Typ, dreier Panzerkreuzer — „Zeience“, „Black Prince“ und „Warrior“ — eines kleinen Kreuzers und von wenigstens zwei Zerstörern. Andere Schiffe, darunter eins der Queen-Elizabeth-Klasse und das Schlachtschiff „Marlborough“, zwei kleine Kreuzer und mehrere Zerstörer haben erhebliche Beschädigungen erlitten. Auf unserer Seite wurden zwei Torpedoboote versenkt. „Wiesbaden“ bleibt auf dem Kampfsplatz liegen und sinkt später. Der Panzerkreuzer „Vigow“ wird geschwundfähig.

Nur noch einmal, von 10 Uhr 30 Min. abends lebt in der späteren Dämmerung der Kampf für kurze Zeit wieder auf. Unsere Panzerkreuzer sichten in südlicher Richtung vier feindliche Großkampfschiffe, auf die sie sofort das feindliche Feuer eröffnen. Als zwei unserer Linienchiffgeschwader in das Artilleriegefecht eingreifen, dreht der Feind ab und verschwindet im Dunkel. Unsere älteren kleinen Kreuzer der 4. Aufklärungsgruppe geraten mit älteren feindlichen Panzerkreuzern in ein kurzes Feuergefecht, das im Dunkel abläuft.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 3. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Fortsetzung des engl.-franz. Angriffs, beiderseits der Somme, erreichte nordwärts des Flusses im allgemeinen keine Vorteile. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste.

Südlich des Flusses zogen wir nachts die gestern in die Kiegeleinrichtung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstätigkeit auf der nicht angegriffenen Armeefront ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen aus die an der Höhe 304 gewonnenen Grabenstücke wieder zu entreißen zu kleineren Infanteriekämpfen.

Ostlich der Maas erschöpfte sich der Feind wieder in vergeblichen Angriffen gegen das Fort Thiaumont und die Höhe Kalte Erde. Bei einem derselben drang er vorübergehend in unsere vorderen Gräben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen.

Südöstlich der Weste Baur ist die hohe Batterie von Damloup seit heute in unserer Hand. Dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Prieferwalde, nordwestlich von Pont a Mousson, vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unsere Hände. Leutnant Kulzer hat dabei seinen 7., Leutnant Parschau den 6. Gegner außer Gefecht gesetzt.

Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Duain, ein anderer vorgestern östlich Permyse (Merfront) heruntergeholt worden. 2 Fesselballon wurden in der Gegend von Verdun von unseren Fliegern heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russ. Torpedoboote und das Linienchiff „Slava“ beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Nagosien.

Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefolgt und vom Flugzeuggeschwader angegriffen. Die „Slava“ ist getroffen.

An vielen Stellen der Armeedes Generalfeldmarschall von Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minsk (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unserer Linie führten, aus dem der Gegner unter Einbuße von 343 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Goroditschische

... sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi — Snow nach vielständiger Feuertorbereitung angegriffen.
Gegen nordöstlich von Goroditschki eingedrungenen Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten.
Sons ist der Feind unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeten zum Keckmachen gezwungen worden.
Seeresgruppe des General Linsingen:
Starke russische Angriffe nördlich und südwestlich von Lud konnten unser Vordringen nicht einhalten. Große Kavallerietruppen brachen häufig zusammen.
Die Gefangenenzahl ist auf etwa 1800 gestiegen.

Seeresgruppe des General Grafen von Bothmer.
Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstige Kampfe.
Balkankriegschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Sieben Tage lang, also länger als sonst üblich, hat die englisch-französische Artillerie den übrigen von der deutschen Heeresleitung nicht nur seinem Maßstab nach, sondern auch trotz der von den Engländern diesmal gewählten besonderen Taktik, auch seiner Dettlichkeit nach erkannten Massenangriff vorbereitet. Solche umfangreichen Vorbereitungen konnten unseren Beobachtern ja auch nicht verborgen bleiben, denn sie erstreckten sich sowohl auf die Anhäufung gewaltiger Truppenmassen erst nach dem Verbeistehen und seiner Ausgestaltung durch Mitchell und Verdun, dann nach dem neu eingeführten Dienstvorschriftgebot, als auch auf die Bereitstellung ungeheurer Munitionsvorräte nach der von Lloyd George geschaffenen industriellen Organisation und unter Beihilfe der halben Welt von der Westküste bis nach den Vereinigten Staaten, nach Canada, Indien und Japan. Demgegenüber sind die Erfolge der englisch-französischen Angriffe selbst in der üblichen Aufbauschung recht bescheiden; der neueste englische Bericht ist zwar schon in wesentlich vorzichtigerem Tone gehalten als der vorhergegangene und vor allem als die französischen Berichte, die wieder den „Elan“ der französischen Infanterieangriffe hervorheben, dem die geringen eigenen Verluste zu danken seien. Bei einem so riesigen Angriff ist es ja nicht zu vermeiden, daß selbst heldenhafte Truppen, um sie nicht unnötig zu opfern, aus den ersten geschaffenen Stellungen und auch wie der letzte deutsche Tagesbericht meldet, aus Zwischenstellungen, hier erstmals als „Regelstellungen“ bezeichnet, zurückgenommen werden müssen; aber es kann festgestellt werden, daß die englisch-französischen Erfolge in keiner Weise den gewaltigen Vorbereitungen und Anstrengungen der Gegner entsprechen. Die deutsche Heeresleitung fertigt daher auch mit wenigen Worten die offenbar übertriebenen Meldungen unserer Feinde ab und stellt nur fest, daß der Feind bei seinem Vorgehen außerordentlich hohe Verluste erlitten habe. Es ist dies für uns sehr beruhigend und löst die Spannung der letzten Tage. Aber auch durch Frankreich wird ein Aufatmen gehen, denn immer gereifter war ja dort die Frage besprochen worden, ob der englische Bundesgenosse endlich aus der Zurückhaltung herauszutreten und zum Angriff übergehen würde. Die Lage bei Verdun hatte trotz aller amtlichen Beschönigungsversuche allmählich zu den schlimmsten Besürchtigungen Anlaß gegeben, und nur das Aufgebot der gesamten Kraft des Bundesverbandes schien noch Rettung bringen zu können. Rußland und Italien waren auf dem Plan erschienen, jetzt war die Reihe an England, das bisher nur durch eine Verlängerung seiner Front nach Süden die anderweitige Verwendung französischer Streitkräfte ermöglicht hatte. Abgesehen von schwächlichen Vorstößen war die englische Armee in ihren Gräben verblieben.

Von der großen Champagneschlacht des vergangenen Herbstes kennen wir die großartige Vorbereitung, mit welcher der französische Generalstab derartige Unternehmungen einleitet, und man kann sicher sein, daß an den technischen Mitteln zum Durchbruch durch unsere Linien beim Gegner nichts fehlen wird. Aber trotzdem ist für uns die Zuversicht begründet, daß auch hier wie überall die deutschen Linien im wesentlichen unerschütterlich bleiben werden. Der bis jetzt vom Gegner angegriffene Abschnitt bildet den größeren Teil unserer zwischen Arras und Rohe liegenden Westfront, die zwischen Bray und Peronne von der Somme und westlich von Bapaume von deren Nebenflüssen, dem Ancrebach, durchzogen wird.

Auch auf den russischen Fronten ist die „gemeinsame“ Offensive zu verspüren: von der Ostsee, von welcher aus unsere Truppen an der kurländischen Küste belästigt wurden, bis nach Wolhynien wird starke Kampftätigkeit gemeldet, es ist aber den Russen trotz aller Anstrengungen und Einbuße von Menschenmaterial nirgends gelungen, sich in unsere Linien festzusetzen, im Gegenteil: bei der Armee Linsingen konnten starke russische Angriffe unser Vordringen nicht aufhalten und auch die Bothmer-Armee steht bei Tlumacz in günstigem Kampfe.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Nördlich der Somme tobte die ganze Nacht hindurch ein erbitterter Kampf. Die Deutschen trafen in heftigen Gegenangriffen gegen die neuen französischen Stellungen bei Hardecourt vor, mußten aber, durch das Sperrfeuer und das Infanteriefeuer, das ihnen beträchtliche Verluste zufügte, ausgefallen, in Unordnung zurückzuziehen. 200 Gefangene mit 6 Offizieren blieben in unserer Hand. Die Franzosen erweiterten den gewonnenen Vorteil auf das rechte Flügelflügel und bemächtigten sich nach lebhaften Kämpfen des Dorfes Curlu, das

... vollständig besetzten. Nördlich der Somme blieben die Franzosen alle gewonnenen Stellungen und rüdten im Laufe der Nacht zwischen Hardecourt und Aizerwillers vor. Nach den letzten Meldungen überfiel die Gesamtkraft der gestern von den Franzosen gefangenen genommenen unverwundeten Deutschen 5000. Zwischen Dole und Pison nahmen die Franzosen eine deutsche Patrouille gefangen, die sich den Ufern der Baillig zu nähern versuchte. In der Champagne unternahmen die Franzosen zahlreiche Erkundungen. Mehrere Erkundungsabteilungen drangen in die kahlen Gräben ein, säuberten sie mit Handgranaten und führten 15 Gefangene mit sich fort. Auf dem linken Ufer der Maas gelang es den Deutschen nördlich des Waldes von Noourt in einem Angriff abends in vorgeschobene Grabenlinie einzudringen. Ein Gegenangriff warf sie aber vollständig wieder hinaus. Auf den östlichen Abhängen des Tote Mannes unternahmen die Franzosen einen vollkommen gelungenen Handstreich. Sie gelangten kämpfend in die Gräben des Gegners, töteten etwa 20 Deutsche, nahmen etwa 20 gefangen und führten auch Maschinengewehre mit sich fort. Auf dem rechten Ufer wurden mehrere Unternehmungen der Deutschen das Werk Thiaumont, in dem sich die Franzosen festgesetzt haben, leicht zurückgewiesen. In derselben Gegend fiel eine starke deutsche Abteilung gegen Teile der ersten Linie vor, wurde aber noch erheblichen Verlusten getreut. Die Franzosen nahmen 16 Mann gefangen, darunter 2 Offiziere. Westlich und südlich von Baug war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig.

Abends: Nördlich der Somme wurde der Kampf während des ganzen Tages zu unserem Vorteil in der Gegend von Hardecourt und von Curlu fortgesetzt. Namentlich bei dem letztgenannten Dorf haben wir einen vom Feind stark besetzten Graben erobert. Südlich der Somme haben wir an viele Stellen in der zweiten feindlichen Linie zwischen dem Flug und Aizerwillers Fuß gefaßt. Das Dorf Seltze ist in unsere Hand gefallen, sowie der Wald Mercourt weiter östlich davon. Die Nacht der am 1. und 2. Juli von den französischen Truppen gefangenen genommenen unverwundeten Deutschen überstreckte noch bisherigen Abhängen 6000 Mann, darunter mindestens 150 Offiziere, Geschütze und zahlreiches Material sind gleichfalls in unsere Hand gefallen. Dank der sehr ausführlichen und wirklichen Vorbereitung durch unsere Artillerie, dank auch dem Elan unserer Soldaten waren unsere Verluste sehr gering. Von der Front nördlich von Verdun meldet man keine Infanterietätigkeit. Die Beschießung war andauernd sehr lebhaft in der Gegend der Höhe 304 und in den Abschnitten von Fleury und Damlonp. Unsere Flugzeuge schossen drei feindliche Feiseballons in der Gegend von Verdun in Brand. Anteroffizier Chaintot schoß sein fünftes deutsches Flugzeug ab, das auf dem Boden bei Peronne zerfiel. In der Nacht zum 2. Juli war eines unserer Flugzeuggeschwader 48 Bomben auf den Bahnhof von Longunon, 8 Bomben auf den Bahnhof von Diedenhofen, 16 auf den von D. an der Maas. Eine andere Flugzeuggruppe warf 33 Bomben auf den Bahnhof von Vereulles. Während des 2. Juli beschoßen 12 unserer Flieger die Bahnhöfe von Amagne-Lucany mit 60 Bomben. Sie zerstörten die Bahnhofsgebäude und die Gleise. Ein Eisenbahnzug wurde zerstört. Heute schossen die Deutschen einige großkalibrige Granaten in Richtung Nancy. Andere Granaten wurden etwas später in der Gegend von Velfort abgeschossen. Heute früh gegen 3 Uhr war ein feindliches Flugzeuggeschwader mehrere Bomben auf die Stadt Lunéville. Der Fall wurde für Vergeltungsmassnahmen zur Kenntnis genommen.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Heute waren Kämpfe zwischen Ancre und Somme, besonders bei Fricourt und La Boisselle. Fricourt, das um 2 Uhr nachmittags genommen wurde, ist in unserer Hand. Westlich von Fricourt wurden einige Fortschritte gemacht. In der Nachbarschaft von La Boisselle leistet der feindliche Widerstand, aber unsere Truppen machen befriedigende Fortschritte. Eine beträchtliche Menge von Kriegsmaterial ist in unsere Hände gefallen, aber Einzelheiten liegen noch nicht vor. Auf der anderen Seite des Tales der Ancre ist die Lage unverändert. Die allgemeine Lage kann als günstig bezeichnet werden. Später eingetroffene Nachrichten über die Verluste des Feindes zeigen, daß unsere ersten Schätzungen zu nieder gegriffen waren. Gestern waren unsere Flugzeuge sehr tätig. Sie haben nördlich der Somme beim Angriff mit und leisteten uns bei unserem Vorgehen sehr wertvolle Dienste. Zahlreiche feindliche Hauptquartiere und Eisenbahnknotenpunkte wurden mit Bomben angegriffen. Bei einem Überfall wurden unsere Begleitflugzeuge von 20 Fohreranflugmaschinen angegriffen. Diese wurden vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge stürzten zu Boden und wurden zerstört. Einige Erkundungsläufe über weite Entfernungen wurden trotz zahlreicher Versuche von feindlichen Flugzeugen, die Unternehmungen zu verhindern, ausgeführt. Drei von unseren Flugzeugen werden vermisst. Unsere Drachenballons waren den ganzen Tag in der Luft.

Unter englischem Trommelfeuer.

W.B. London, 3. Juli. (Reuter.) Die Engländer haben Fricourt genommen. General Haigh meldet einen beträchtlichen Fortschritt in der Nachbarschaft von Fricourt, das wir um 2 Uhr nachmittags besetzten. Bis mittags machten wir in den Kämpfen zwischen Ancre und Somme etwa 800 weitere Gefangene, was eine Gesamtsumme von 2500 einschließt, der an anderen Punkten der Front in der Nacht gemachten Gefangenen ergibt.

Unter englischem Trommelfeuer.

Der Berichterstatter der „Times“ schildert den Eindruck des schon seit 26. Juni währenden Artilleriefeuers an der englisch-französischen Front:

Es war ein ganz ungewöhnliches und schreckliches Schauspiel. Der ganze Vordergrund war nichts mehr als eine braune Wüstenlandschaft, durchsetzt mit einem Gewir von Gräben; die Bäume haben in diesem Bereich des Schreckens keine Blätter mehr, und Schloß und Farm und Dorf sind nur noch Trümmerhaufen. Das Schreckensbild aber war die Rauchwolke, die ständig über der Landschaft lag. Es war ein schöner Sommertag; nach vielem Regen gegen die Wolken am Himmel und warfen ihre Schatten auf die Erde, und wo die Sonnenstrahlen durchdrangen, beschien sie überall das gleiche Bild der Verwüstung. Inanng Minuten lang konzentrierte sich das tödliche Feuer auf ein zerhöhenes Dorf, bis die Trümmer und die Luft darüber in einem andurchdringlichen grauen und weißen Rauch verschwanden. Dann schien es, als ob ein ganzes Schloß Kanonen ihre Geschosse auf einmal auf zwei armeneliche Acker öden Landes in der Nähe eines Waldes auszuipen, wo zweifellos eine feindliche Batterie verdeckt lag, obwohl das Auge nichts sah als eine geringfügige Bodenverdrängung. Man konnte nicht anders, als mit den Männern, die diese Batterie bedienten, Teilnahme haben, wenn es auch Deutsche waren. Etwas weiter hinter einer Bodenlinie lag, unserm Blick entzogen, ein Dorf. Den ganzen Nachmittag fielen unsere Geschosse ohne Unterlaß auf die Stelle jenseit jener Bodenlinie. Wie sie erglühten, konnte man nicht sehen, aber fortwährend stiegen die dunklen Rauchwolken empor und dort, wo das Dorf lag, lärmte sich eine dicke Rauchbank. Inzwischen ging in der Gegend näher an unseren Ständen heran unser Feuer erbarmungslos auf die deutschen Schützengräben nieder, von Zeit zu Zeit weiter zurückgreifend, um einen Verbindungsgraben oder einen Unterstüßungsgraben unter Feuer zu legen. Es mag noch schlimmer kommen, aber das was schon jetzt an einigen Stellen das ausgebreitetste und stärkste Artilleriefeuer, das man auf dieser Front erlebt hat. Als Schauspiel ist das verblüffend, und was am meisten auffällt, ist, daß man nirgend auf weiter Flur ein menschliches Wesen sieht. Mit den drei oder vier Menschen, die neben einem stehen, scheinen wir die einzigen lebenden Wesen in einer Welt zu sein, in der alles zum Chaos zertümmert wird.

Die Vorauswirkungen der Offensive.

Köln, 3. Juli. Seit 14 Tagen kündigt die fran-

zösischen Blätter die gewaltige Offensive an, bei der endlich auch die englische Armee, das Werk Mitcheners, entscheidend eingreifen und zeigen werde, was sie zu leisten vermöge. Der große Sozialpatriot Herve ist wie immer dabei an der Spitze, um die Erwartungen des französischen Volkes hierüber aufs höchste zu spannen. So kennzeichnete er dieser Tage in seiner „Victoire“ die englische Armee folgendermaßen:

Ich bin überrascht von der Hünegestalt der meisten englischen Soldaten, die wir als Urlauber in Paris sehen. Sie sind offenbar von einer Klasse, die mehr als wir und die Deutschen an Turnübungen gewohnt ist. Die Deutschen sehen neben ihnen wie schwächliche Suppenesser aus, und die Unrigen oft wie Schwächlinge. Was eine Armee solcher Menschen noch fruchtbarer macht, ist der Umstand, daß sie jetzt als letzte den Kampfplatz betritt.

Was bedeutet dagegen noch die deutsche Armee der Suppenesser? Nichts mehr! Auch das weiß Herve ganz genau. Er schreibt:

Sie ist nur mehr eine Armee, von welcher ein Teil ihrer Divisionen kurze Zeit bei Verdun mit dabei gewesen ist, wo wir sie schuldig hergerichtet haben, und deren andere Divisionen aus Landsturmeinheiten, ehemaligen Zuversichtlichen und vom Dienste Befreiten, sowie Rekruten der Jahrgänge 1916 und 1917 bestehen müssen, die zum größten Teil nur weit weniger militärischen Dienst hinter sich haben können, als das Gros der englischen Armee.

Lloyd-George Mitcheners Nachfolger.

„Daily Chronicle“ berichtet, daß die Ernennung Lloyd-Georges zum Kriegsminister jetzt endgültig beschlossen sei.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juli 1916:

Russischer Kriegschauplatz: In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1/2 Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattake in Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Lud gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Lud wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattake in der Gegend von Bloezentka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Der russische Tagesbericht.

W.B. Petersburg, Amtlicher Bericht vom 2. Juli. Westfront: Die Truppen des General Letichikoff erstickten nach heftigem Kampf die feindlichen Stellungen westlich Kolomea. Sie machten bis jetzt ungefähr 2000 Gefangene, die zu den in dieser Gegend abtransportierten Truppenteilen gehörten. Die Mehrzahl der Gefangenen war betrunken. An der wolkowinischen Front steht der Gegner seine erbitterten Kämpfe fort. Wir haben die Offensiven der Deutschen zwischen Styr und Stachod in der Gegend der Dörfer Kobzje und Kolomea Dzag (18,5 Kilometer westlich Kobzje) zum Stehen gebracht. Eine Reihe feindlicher Angriffe in der Gegend südwestlich Kijelina (Zubino-Roskomo) abgewiesen. Die feindlichen Schützen und Unterstüßungen wurden unter sehr schweren Verlusten für sie zum eiligen Rückzug gezwungen. Eine Menge Leute des Feindes fielen, als die Zurückgehenden, unterstützt durch vorgeschobene Reserve, den Angriff wieder vortrugen, nur um wieder von Neuem zurückgeschlagen zu werden. Nordwestfront: An der Duna und an der Front südlich Duna burg bis zu den Binskerkämpfen Infanteriefeuer. — Kaukasus: Westlich Plataneu eroberten unsere Truppen in erfolgreichem Angriff eine von den Türken besetzte Bergkette und wurden den Feind über den Bach Samjune Derssi (7). Er ließ eine Menge Leichen in jenen Stellungen. Aus der Richtung Samaschkane versuchten die Türken nach Norden vorzudringen. Unser Feuer trieb sie jedoch in ihre Ausgangsgräben zurück. Auf Baidurt vorgehend fielen unsere Vorpostenabteilungen den Türken auf den Höhen von Barentzi (40 Kilometer südöstlich Baidurt) in den Rücken. Ohne auf das feindliche Feuer zu antworten griffen sie die letzten hundert Meter durch Wald mit dem Paonett an. Unsere Truppen zwangen die Türken, die den Gipfel besetzt hatten zur Flucht und kehrten darauf unbehelligt in ihre Gräben zurück. Ein türkisches Flugzeug überfiel Erzerum. Im Raume von Kefin dauert der mit faulen Kräften vorgetriebene feindliche Angriff weiter an.

Die russischen Massenverluste.

W.B. Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Gefangenenauslösen und aufgefressene Meldungen ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. So hatte das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Letichigli am 6. Juni 3250 Mann, 4 Tage später nur mehr 800 Mann, verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent seines Standes. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd seine Kriegsstärke erreichte. Aber schon am 22. Juni waren unter 8 Kompagnien 5 gänzlich ausgerieben, während 3 nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergaben sich als Folgen der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherrn bei den meisten Truppenkörpern unter Brusilows Befehl. Das russische Südwestfer hütete in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500.000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juli 1916:

Italienischer Kriegschauplatz: Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte bei Seibusi, hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des R. und



x. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Zwischen Etsch und Brenta setzten unsere Truppen ihre Offensivaktion unermüdet fort. Im Brandtal unternahm die Infanterie einen Angriff auf die starke feindliche Linie zwischen Zugna Tosta und Sopplano.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 3. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. — Aus Südpersien liegt keine neue Meldung vor. — Kaukasus: Auf dem rechten Flügel herrscht Ruhe. Im Zentrum dauert der örtliche Artilleriekampf mit Unterbrechungen an.

Neues vom Tage.

Zum Fall Lieblucht.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, zu versuchen für den Fall, daß das gegen Lieblucht gefällte Urteil bis zum Wiederzusammentritt des Landtags rechtskräftig geworden ist, seine sofortige Entlassung aus der Haft, für den Fall, daß das Verfahren vor dem Oberkriegsgericht bis zu dieser Zeit noch schwebt, die Einstellung des Verfahrens für die Dauer der Session zu beantragen.

Casement.

WB. Rotterdam, 3. Juli. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, daß in Eng. und in Irland eine Petition um Begnadigung Casements unterzeichnet werde.

Das „freie“ Russland.

Petersburg, 3. Juli. Die Duma hat einen Gesetzesentwurf angenommen, wonach den Bauern die gleichen bürgerlichen Rechte wie den anderen Klassen zustehen.

Baden.

(*) Mannheim, 3. Juli. Der bei den Schußfertigkeiten in Arbeit stehende 17jährige Georg Kling aus Weinheim stürzte im neuen Bau aus einer Höhe von 15 Meter ab. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Allgemeine Krankenhaus verstarb.

(*) Mannheim, 3. Juli. Das Schöffengericht verurteilte den hiesigen Milchhändler Peter Himmermann, der ein Gemisch von Milch, Wasser und kondensierter Milch als Vollmilch verkaufte, zu einer Geldstrafe von 250 Mk., im Nichtbeibringungsfall zu einem Monat Gefängnis und den Kosten.

(*) Eberbach, 3. Juli. Der Bürgerausschuß hat der Erhebung eines Zuschlags zur Hundsteuer zugestimmt.

(*) Pforzheim, 3. Juli. Der Milchpreis ist hier auf 27 Pfg. festgelegt worden. Somit haben, wie der „Pforzh. Anzeiger“ mitteilt, die Milchhändler nicht nötig, ihre Drohung wahrzumachen, daß sie vom 1. Juli an ihren Kunden Milch nicht mehr zuführen, weil das Bezirksamt ihr Verlangen nach Erhöhung des Höchstpreises auf 27 Pfg. nicht gleich erfüllt hatte.

(*) Bruchsal, 3. Juli. Der Firma des Louis Scheuer, Getreide- und Mühlenfabrikate hier wurde der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie rohen Naturerzeugnissen, Feiz- und Leuchtstoffen untersagt.

(*) Nastatt, 3. Juli. Am Samstag nachmittag wurde das dreijährige Söhnchen des Postbuchdruckereibesizers Karl Greßer beim Spielen von einer umstürzenden Leiter getroffen und sofort getötet.

(*) Vörrach, 3. Juli. Im kleinen Grenzverkehr von der Schweiz nach Baden ist eine weitere Einschränkung eingetreten. Die Bewohner der Grenzzone dürfen nur wöchentlich einmal gegen Ausweislarke Lebensmittel in beschränkter Quantität aus der Schweiz nach Deutschland ausführen.

Vermischtes.

Vermischtes. Wie der „Kotterd. Courier“ zu melden weiß, hat der jüngst verstorbenen amerikanische Eisenbahn-Großhändler James Hill dem König der Belgier 20 Millionen Mark hinterlassen, die zur „Wiederherstellung von Belgien“ Verwendung finden sollen.

3. Juli: Vertikale Kämpfe an der Westfront bei Souchez, Les Eparges und Hilsenst. — Nördlich des Vesjele dringen unsere Truppen gegen den Fleta-Lipa-Abchnitt vor, ebenso zwischen Bug und Weichsel. — Bei Krasnik wurden von den Österreichern 4800 Russen gefangen. — In der Krasnik-Front erlitten die Italiener eine neue schwere Niederlage. — Auf P. Morgan wurde in Newyork ein Attentat verübt, der Attentäter heißt Franc Holt.

2. Juli: Deutsche Flugzeuge bewarfen Harwich sowie eine englische Zerstörerflotille mit Bomben. — Die Armee des Generals von Linsingen ist gegen die Fleta-Lipa gekommen und hat 3006 Gefangene gemacht. — Das Ergebnis der zweiten ungarischen Kriegsanleihe beträgt 1120 Millionen Kronen.

Württemberg.

(*) Stuttgart, 3. Juli. (Von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft.) Infolge des Ablebens des R. und K. österreichisch-ungarischen Gesandten Dr. Grafen Bolesta-Woziebrodski ist der R. K. Legationssekretär Freiherr v. Seibler zum interimistischen Geschäftsträger bestellt worden.

(*) Stuttgart, 3. Juli. (Beizehung.) Unter großer Teilnahme wurde heute nachmittag die sterbliche Hülle des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Dr. Bolesta-Woziebrodski der Erde übergeben. Groß war die Zahl der Kranzpenden, darunter vom Königspaar, vom Herzog Philipp, von den Herzögen Albrecht, Ulrich und Robert. Um 3 Uhr nahm Oberkirchenrat Prälat Mangold die Einsegnung vor, worauf die Beizehung auf dem Pragfriedhof erfolgte, an der außer den nächsten Angehörigen des Verstorbenen Graf Remes als Vertreter des österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Burian teilnahm, ferner Herzog Ulrich, Oberhofmarschall Graf von Stauffenberg als Vertreter des Königs, Kammerherr Baron Kapler als Vertreter der Königin, Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, Vertreter des bayerischen und hessischen Hofes, Kriegsminister von Marchtaler, Generalleutnant von Scharps, Generalmajor von Strobel und viele andere Offiziere. Unter den Arkaden sprach Prälat Mangold ein Gebet und gab ein kurzes Bild über den Lebenslauf des Verbliebenen. Hierauf wurde der Sarg in eine provisorische Gruft gesetzt.

(*) Heilbronn, 3. Juli. (Einweihung des Robert Mayer-Museums.) Einer Einladung des Unterländer Zweigvereins für Vaterländische Naturkunde folgend, hatte sich der Hauptausschuß dieses Vereins hier versammelt, um der Einweihung des Robert Mayer-Museums anzuwohnen. Der Festakt fand im Festsaal des Gymnasiums statt, wo Kommerzienrat Vint, die Gäste willkommen hieß. Sodann entbot Gymnasialdirektor Dr. Nestle die Willkommengröße namens der Anstalt und Gemeinderat Hofengart die der Stadtverwaltung. Der Vorstand des Vereins für Vaterländische Naturkunde, Prof. Dr. Sauer, überbrachte dessen Glückwünsche zu dem neuen Sammlungsgebäude im Unterland und hielt darauf einen längeren Vortrag über die Bedeutung der Sammlerstätten Deutschlands im Weltkrieg.

(*) Hebenhausen, 3. Juli. (Vom Hofe.) Der König hat dieser Tage den Herzog Ulrich, der von der Front im Urlaub in Stuttgart weilte, hier empfangen. — Am letzten Samstag trafen 25 Verwundete aus dem Reserve Lazarett 1 Stuttgart hier ein. Der König empfing sie im Schloßhof und unterhielt sich mit ihnen, wobei Erfreischungen gereicht wurden. — Die Königin hat am letzten Samstag das Reserve- und Vereinslazarett in Alpirsbach besucht.

(*) Weingarten, 3. Juli. (Viel Leid.) Nachdem schon im ersten Kriegsjahre zwei Söhne des Stadtrats Graf gefallen und ein dritter Sohn, Viktor J. Graf, an Krankheit gestorben war, kommt nun die Nachricht, daß der jüngste Sohn Wilhelm, Bankbeamter und einjährig-freiwilliger Unteroffizier, seiner schweren Verwundung erlegen ist. Der einzige noch übrige Sohn steht ebenfalls vor dem Feinde.

Unwetternachrichten.

(*) Stuttgart, 3. Juli. (Blitzschlag.) Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz auf dem Receptplatz in einen Streckenschalter der Straßenbahn, wodurch der Betrieb auf der Linie 8 bis 1/4 Uhr gestört war, Personen wurden nicht verletzt.

(*) Marbach a. N., 3. Juli. Ein schweres Unwetter zog am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr über unsere Gegend. Der Hagel setzte mit einer Heftigkeit ein, daß nicht nur das Laub, sondern auch die Früchte von den Bäumen gerissen wurden. Gartengewächse, wie Salat, Bohnen, Lauch etc. wurden gänzlich zerstört und nach etwa 10 Minuten waren Straßen und Plätze mit Schloffen überzogen und weiß wie im Winter. Dazwischen regnete es so stark, daß die Straßenrinnen zu reißenden Bächen wurden und manche Straßen ganz überflutet waren.

(*) Göppingen, 3. Juli. Das Gewitter, das am Sonntag nachmittag aus der Richtung Teß nach dem Hebenhausen zog, brachte starken, hieselunghohen Hagel. In den Gärten und Feldern wurde erheblicher Schaden an Gemüse und Getreide angerichtet. Ein großer Teil der Getreideernte ist vernichtet. Besonders stark betroffen wurden die Markungen Hebenhausen, Udingen und Faurandau, der wesentliche Teil von Göppingen und das Gartenbüchertal.

Lokales.

An die ackerbautelebende deutsche Bevölkerung!

Durch zwei Flugblätter ist bereits Anregung zum ausgedehnten Gemüsebau gegeben. Es soll aber der Anbau anderer landwirtschaftlicher Gewächse nicht dadurch vermindert werden.

Der vermehrte Gemüseanbau muß daher möglichst durch Inanspruchnahme abgeernteter Flächen geschehen. Nachstehende Fruchtfolgen können vielleicht als Anleitung dienen:

1. Grünfütter, nach Aberntung: Wruken (Kohlrüben) oder Rosenkohl oder Grünkohl, dann Sommergetreide im nächsten Jahr. 2. Wintergetreide, nach Aberntung: Stoppelrüben (Herbstrüben, Wasserrüben), dann Hackfrüchte im nächsten Jahr (in Stallung). 3. Frühkartoffeln, nach Einerntung: Winterspinat oder Herbstrüben, dann Sommergetreide im nächsten Jahr.

Auch auf Klee- und Weideschlägen finden sich immer einige schlecht bestandene Flächen, die noch in diesem Sommer mit Wintergemüse bestellt werden können.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst jedes Quantum Gemüse gemäß den Bekanntmachungen in Flugblatt 1 durch ihre Abnahmestellen kauft, nämlich Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Rosenkohl, Kohlrüben (Stedrüben, Wruken), Mohrrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben, Wasserrüben, Zwiebeln, Kürbisse und Kohlrabi.

Berlin W. 50, im Juni 1916.

Reichsstelle für Gemüse und Obst G. m. b. H.

Wilddad. Der vom stellv. Hrn. Badkommissär ausgeschiedene Wettbewerb zur Benennung des neuen Pfades, welcher den vielgewundenen Charlottenweg mit den Karlsberganlagen verbindet, war vom besten Erfolg gekrönt. Ueber 40 Vorschläge von seiten unserer verehrl. Kurgäste lagen zur Beurteilung dem Preisrichterkollegium vor, das sich unter dem Vorsitze des Hgl. Badarztes Dr. Schöber aus 4 Kurgästen zusammensetzte. Der 1. Preis wurde der Bezeichnung „Uhlant-Beg“ zuerkannt, welche von folgenden drei Kurgästen in Vorschlag gebracht wurde: Hrn. Justizrat Bloem aus Düsseldorf, Hrn. Hauptmann Henle aus Dresden, und Hl. Leni Nohl aus Charlottenburg. Es ist diese Benennung eine sehr glückliche zu nennen. Längst schon hätte der schwäbische Dichter Ludwig Uhland in Wilddad ein Zeichen der Anerkennung um sein altbekanntes Gedicht: „Der Ueberfall in Wilddad“ verdient und in Zukunft wird nun der neue Weg ihm zu Ehren diesen Namen führen.

9 weitere Vorschläge wurden auf den Klieger Zimmelmänn gemacht, und es wurde der Bezeichnung „Klieger Zimmelmänn-Gedenkweg“, welcher Vorschlag von Frau Landgerichtsrat Nohl aus Charlottenburg eingereicht wurde, der zweite Preis zuerkannt. Der dritte Preis wurde Hl. J. Busse aus Berlin zugesprochen, welche mit noch zwei andern Badegästen die Bezeichnung „Weizsäcker-Beg“ wünschte, um so dem langjährigen verdienten Badearzt Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker, welcher im Januar d. J. gestorben, ein Zeichen der Anerkennung und der Dankbarkeit der Kurgäste Wilddads zu geben.

— Angebote für Heereszwecke. Web-, Wirl-, Strick-, Filz- und Seilerwaren sowie hieraus gefertigte Erzeugnisse, die zwar nicht beschlagnahmt, aber für Heereszwecke geeignet sind, sollen unmittelbar von den Besitzern (nicht von Vermittlern) dem Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums (Berlin S. W. 48, Berl. Hedemannstr. 11) zum Kauf angeboten werden, wobei zu bemerken ist, daß es sich um ein freiwilliges Angebot handelt. Geeignete Vorbrude sind vom Webstoffmeldeamt oder den Handelskammern zu beziehen.

— Weingärtner, spritzt die Neben! Infolge des anhaltenden feuchten Wetters hat sich in manchen Weinbaugebieten des Landes die Peronospora stärker verbreitet, ist auch leider dort auf die Gescheine übergegangen, so daß der Herbstertag dadurch wesentlich geschmälert, wenn nicht ganz vernichtet ist. Es ist daher jetzt unbedingt notwendig, die Neben aus neue kräftig mit einer 1 1/2-prozentigen Kupferkalk- oder Kupfer-sodabrühe zu bespritzen, namentlich diejenigen, welche bis jetzt nur einmal gekupfert wurden. Aber auch das dritte Spritzen muß jetzt vorgenommen werden, um unsere Neben vor großem Schaden zu bewahren. Säume kein Weingärtner! Selbst wenn die Neben noch blühen, kann gekupfert werden!

— Beerenweinbereitung und Saccharin. Nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ vom 26. Juni 1916, „daß Zucker verwendet werden zur Herstellung von Obst- und Beerenweinen nur soweit, daß im fertigen Obst- und Beerenwein bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist.“ Ebenso ist zum Nachfüllen der Beerenweine der Zusatz von Saccharin gestattet. Da die Herstellung von Most aus Johannis-, Stachel- und Heidelbeeren in nächster Zeit beginnt, seien die Interessenten besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Zucker und Saccharin dadurch unterscheiden, daß ersterer bei der Gärung der Hauptsache nach in Alkohol und Kohlensäure zerlegt wird, das Saccharin aber nicht. Saccharin ist demnach nach dieser Hinsicht kein Ersatzmittel für Zucker. Gibt man einem Beerenmost Saccharin, so bleibt er stets süß! Will man daher einen Beerenmost herstellen, der bekanntlich nicht mehr süß nach der Vergärung schmeckt, so wird man nach der neuen Verordnung des Reichskanzlers auf 1 Liter Mischung (Satz und Wasser) höchstens 125 Gramm Zucker zugeben dürfen; von einer Verwendung des Saccharins aber muß man in diesem Falle vollständig Abstand nehmen. Will man dagegen einen süßen Beerenwein herstellen, so wird man zuerst die Salmischung, wie beim Beerenmost, mit der oben angegebenen Menge Zucker versehen, und wird erst später, wenn der Beerenwein von der Hefe klar abgelassen ist, eine geringe Menge Saccharin zur Nachsüßung zufügen, wobei herabgehoben sei, daß Saccharin 350 mal süßer schmeckt als Zucker. Man muß demnach mit dem Zusatz von Saccharin sehr vorsichtig sein, weil ein zu stark mit Saccharin gesüßter Beerenwein widerlich schmeckt. Auf 100 Liter Beerenwein braucht man nur 4,5 Gramm Saccharin. Um Sac-

... zu ...
 zuderstelle in Berlin einen ...
 ausstellen lassen (Berlin NW. 7, ...)
 Den erhaltenen „Bezugsschein“ muß man mit dem Be-
 stellzettel, den man auch vorher der Reichszuckerstelle
 einreichen ... an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m.
 b. H. W. ... in Berlin NW. 7,
 Universitätsstr. Nr. 2-3a, einreichen, worauf man von
 dort das Saccharin erhält, bezw. von einer der
 von der Einkaufsgesellschaft zur Herstellung von Sac-
 charin zugelassenen Fabriken (Zahlberg, List u. Co. in
 Magdeburg oder Heyden's Aktiengesellschaft in Rade-
 beul-Dresden).

— **Letzte Weinberge.** Ueber den Stand der Reben schreibt
 der „Rebenbau“: So ja und noch am Ende der Mai war,
 so unbeständig und unfreundlich ließ sich die erste Junihälfte an.
 Vom 27. Mai bis 15. Juni verlagte die Sonne ihren Dienst und
 schon beschließende Gedanken die Herzen der Weingärtner.
 Unter dem Einfluß des prächtigen Maiwetters konnte der sel-
 tene Fall eintreten, daß sich schon Ende Mai an warmen ge-
 schägten Plätzen im freien Weinberg blühende Trauben zeigten.
 Dann kam eine Zeit des allgemeinen Stokkens. Der Rebstock
 zeigte seinen Unwillen über die ihm plötzlich zugemutete kalte
 Witterung zunächst im Nachlassen des Triebwachstums und in
 einer leichten Verfärbung der Triebspitzen. Die Weinberge blühten
 den Vorprung von 14 Tagen, der Ende Mai noch be-
 stand, wieder ein. Langsam und zögernd trat im Wetter Ver-
 änderung ein. In der Frühe des 17. Juni sank die Temperatur an
 manchen Orten bis auf den Nullpunkt; da und dort soll es
 zur Eisbildung und leichteren Schäden an Gartengewächsen ge-
 kommen sein. Die allgemeine Rebenblüte kam etwa am 20.
 Juni in Gang. Für ihren Verlauf stand u. a. des nun vorherr-
 schenden sommerlichen Wetters günstige Bedingungen geschaffen.
 Man hofft bei einigen Sorten, so beim Riesling, Elbling, Cle-
 ner und Limberger, Bedenken, ob sie nicht bereits unter dem küh-
 len Wetter in der Blüte zurückgefallen haben und infolgedessen
 durchgefallen. Das wird sich bald entscheiden. Alles in allem
 ist der Stand der Weinberge immer noch ein sehr erfreulicher.
 Wenn man die Rebstücklinge in Betracht zieht, so war u. a.
 Fortschrittsweck des Heumwurms in der Verzögerung der Reben-
 blüte zweifellos Vorwand geleistet; gütlicherweise war kein Auf-
 treten von vornherein jähmer und spärlicher wie in früheren
 Jahren. Da und dort wurde er mit Tabaklauge bekämpft. Die
 Blattfallkrankheiten (Peronospora) sind, wenn schon erste Spu-
 ren von ihr schon Ende Mai gemeldet wurden, nicht die ihr
 zugehörigen Lebensbedingungen. Man konnte in den Tagen der
 kühleren Witterung deutlich angefallene Blätter antreffen, die
 jedoch keine Spur von den bekannten weißen Pilzrasen auf
 der Rückseite zeigten. Warmes, schwüles Wetter hätte die
 Krankheit früher schnell in größerem Umfang wachgerufen. Vor-
 aussicht hat sie nun dank der eingeleiteten trockenen Witterung in
 erträglichen Grenzen. Auch die etwas verspätete Heuernte wurde
 es möglich, die Weinberge vorher zum zweiten Mal zu kupfern.
 Die Weingärtner kommen immer mehr zu Einsicht, daß zwischen
 die erste und zweite Beisprung keine zu lange Zeitspanne gelegt
 werden darf. Vom zweiten Beisprung (Viduum) ist bis jetzt nicht
 viel zu sehen; doch wird mit Schwefeln vorgebeugt. Eine
 Folge des kalten Wetters ist das an einigen Orten beobachtete
 vereinzelte Auftreten der von dem Botrytispilz hervorgerufenen
 Stielhülle. Mit dem Zwicken und Binden ist man, da man
 erst spät ans Heu kam und auch die Rirsenernte wenig Re-
 sultate beanspruchte, gut beigestanden. Das Nächste ist
 nun das Messen des durch Regenwürmer festgewordenen Bodens
 durch Feigen. Die Jungheuer nehmen eine erfreuliche Ent-
 wicklung.

Amst. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 1./2. Juni angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Hotel gold. Ochsen.

Bretschneider, Hr. Max Berlin
 Messing, Hr. Alb., Rfm. Reutlingen

Hotel gold. Kof.

Caro, Hr. Max, Redakteur Berlin
 Weißert, Hr. Julius Stuttgart

Kopp, Hr. Leutnant
 Vieler, Hr. D.
Hotel Pfeiffer 1. gold. Lamm.
 Rärcher, Frau M., Privatier
 Reitzle, Hr. Privatier mit Frau Gem.
 Stieker, Hr. Emil, Privatier
 Wepler, Hr. F.
Hotel Post.
 Stern, Hr. Dr. Frauenarzt
 Witte, Hr. G., Professor
 Schirmer, Hr. Leutnant mit Frau Gem.

Schwarzwald-Hotel.
In den Privatwohnungen:

Hermann Grohmann.
 Hofmann, Frl. Lisa
 Stern, Hr. Dr. Heinrich, Frauenarzt
 Krenzl, Frau Vethy mit Frl. T. Helmy Krenzl
 Krenz, Frau Lina Privatier mit Frl. Haus Kof.
 Fischer, Frl. Maria
 Kloos, Frau Johanna, Rfm., G.
 Weil, Hr. S., Privatmann
 Gaub, Frau Lina
 Goldmann, Hr. D., Rfm. mit Frau Gem.
 Hrichs, Frau
 Koch, Hr. Karl, Schultheiß
 Stoll, Hr. Georg
 Müller, Hr. Karl
 Villa Helene.
 Villa Hohenzollern.
 Witwe Kammerer.
 Haus Kof.
 Frl. Link.
 Park-Villa.
 Witwe Schill, König-Str. 10.
 Villa Schönfeld.
 Villa Treiber.
 Krankenhaus.
 Königsheim
 Schwemningen
 Rosenfels

Zahl der Fremden 4358.
 Verzeichnis der am 3. Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Fremdenheim Bergfrieden.

Böcker, Hr. Herm., Oberleutnant d. L.
 Ettmüller, Frau Anna, Oberförsters-G.

Hotel Concordia.

Darsch, Hr. Albert
 Bartens, Hr. Gustav, mit Frau Gem.

Hotel Deutscher Hof.

Wagner, Hr. Kommerzienrath mit Frau Gem.
 Lemming, Hr. Fabrikant mit Frau Gem.

Pension Villa Hauselmann.

Hankel, Hr. Dr. Ernst, Geh. Medicinalrat mit Frau Gem.
 Wachsman, Frau Dr., Apothekers-G.

Hotel Klumpp.

Mai, Hr. David mit Frl. Frau Lucy Franz
 Arnold, Frl. Pauline
 Hoffmann, Hr. Dr. A. mit Frau Gem.

Lehmann, Hr. Hermann, Substant
 Cohn, Hr. Jacques
 Ruben, Hr. Rob., mit Frau Gem.
Klumpp's Quellenhof.
 Glafer, Hr. Max
 Hauser, Hr. Hptm.
 Heermann, Hr. Rittmeister
 Lehmann, Hr. A. mit Frau Gem.
 Levy, Frl. Erna
 Levy, Hr. Leopold und Hed.
 Teppich, Hr. Bernhard
 Weil, Hr. Benno, Bankdirektor mit Frau Gem.

Panorama-Hotel.
Sommerberg-Hotel.

Koch, Hr. Anton, Rfm.
 Leneberg, Hr. Theodor, Rentner mit Frau Gem.
 Mauter, Hr. Dr. jur., Leutnant d. L.
 Touraine, Frau Käthe
 Touraine, Frl. Käthe
 Touraine, Hr. B., Großhfm.

In den Privatwohnungen:

Haus Seder.
 von Schwabe-Laagen, Hr. Amtsgerichtsrat a. D., Ritterguts-
 besitzer Laagen vor Hannover
 von Schwabe, Frau
 Haus Koch.
 Kahlstoll, Hr. Georg, Polizeikommissär Verjüng b. München
 Haus Wartburg.
 Munter, Hr. Benno, Rfm.
 Zahl der Fremden 4404.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
 Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 5. Juli
 vormittags 8-9 Uhr

- Choral: Freu dich sehr o meine Seele.
 - Ouverture „Don Juan“ Mozart
 - Marien-Walzer Bilse
 - Der letzte Gruß, Lied Levi
 - Duell aus „Der fliegende Holländer“ Wagner
 - Die Ballade, Mazurka Faust
- nachm. 3 1/2 - 4 1/2 Uhr
- Hoch Habsburg, Marsch Morawetz
 - Ouverture „Die Felsenmühle“ Reißiger
 - Luxemburg, Walzer Lehar
 - Polpourri aus „Die Fledermaus“ Strauß
 - Die lustigen Marionetten Petras
 - Deutscher Feuerwehr-Marsch Teuchgraber
- nachm. 5-6 Uhr
- Bayreuther Fest-Marsch Kistler
 - Ouverture „Tannhäuser“ Wagner
 - Bei uns z'Heus, Walzer Strauß
 - Scene u Arie a. „Der Freischütz“ Weber
 - Fantasia aus „Pagliacci“ Leoncavallo
- Ev. Gottesdienst.** Mittwoch, 5. Juli, abends 8 Uhr
 Kriegsbeistunde: Stadtpfarrer Köster.
 Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei in
 Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der
Fleisch- und Zuckerkarten
 für die hiesige Einwohnerschaft findet am
Mittwoch, den 5. ds. Mts.
 auf dem Rathaus — Sitzungssaal — statt und zwar:
 für den Stadtteil A rechts der Enz
 von nachmittags 2-5 Uhr,
 für den Stadtteil B links der Enz
 von nachmittags 5-8 Uhr.
 Die Coupon der alten Fleischkarte sind abzugeben.
 An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten ver-
 abfolgt. Damit die Abgabe der Karten schnell vor sich gehen
 kann, werden die Haushaltungsvorstände gebeten, sämtliche
 Fleischkarten zu Hause unterschreiben zu wollen. Es wird
 ausdrücklich bemerkt, daß die Karten ohne Unterschrift keine
 Gültigkeit haben.
 Wildbad, den 4. Juli 1916.
 Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Wildbad. Nahrungsmittelfürsorge betr.

Trotz des erfolgten Verbots kommt es immer wieder vor,
 daß Kurgäste und Fremde in den hiesigen Geschäften Lebens-
 mittel (Fleisch, Wurst, Butter u. and.) aufkaufen und nach
 Hause senden.
 Die hiesigen Lebensmittelvorräte sind für die Einwohnerschaft
 und die hier weilenden Kurgäste bestimmt. Sie sind der hiesigen
 Stadt in dem Umfange zugewiesen, daß sie für die Bevölkerung
 und die Kurgäste gerade zureichen.
 Ein Versand nach auswärts ist unstatthaft und verboten
 Er schädigt die Ernährung der hiesigen Bevölkerung und be-
 einträchtigt die Verköstigung unserer Kurgäste.
 Strengstes Vorgehen gegen diese Art von „Hamsterei“
 ist deshalb angeordnet worden. Neben der Beschlagnahme
 der gekauften Vorräte haben die Fremden, die sich der
 Hamsterei schuldig machen, große Widerwärtigkeiten zu ge-
 wärtigen und gegen
 die hiesige Meßgereien, A- und Geschäftskarte,
 die sich dieser geradezu gewissenlosen Handlungsweise gegen
 ihre Mitbürger und ihre Heimatstadt nicht schämen, wird
 mit aller Strenge vorgegangen werden. Den Meßgereien,
 welche die Hamsterei begünstigen, werden die Geschäftsleute
 unabsichtlich entzogen und die übrigen Geschäftsleute er-

halten von den von der Stadt bezogenen Lebensmittelvoor-
 räten keinen Anteil mehr.
 Wildbad, den 3. Juli 1916.
 Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Wildbad. Landsturmpflichtige,
 die i. der Zeit vom 1.-30. Juni 1899 geboren und gegen-
 wärtig hier wohnhaft sind, sowie u. a. ausreisende Landsturm-
 pflichtige früherer Jahrgänge haben sich sofort bis zum
 3. Juli 1916 zur Landsturmrolle anzumelden.
 Wildbad, den 3. Juli 1916.
 Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Käse-Verkauf.

Den Kaufleuten und Händlern wurde eine Sendung
 vollfetter 45% Holländer-Käse zugewiesen, welchen sie zum
 Preise von 2 Mark für 1 Pfund abzugeben haben.
 Wildbad, den 3. Juli 1916.
 Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein
 Wildbad.

— Hirse —
 ist eingetroffen und können die Mitglieder das bestellte Quan-
 tum heute abholen lassen. Bestellungen auf
gemischtes Ruckenfutter
 sind sofort beim Vorstand schriftlich einzureichen.
 Der Vorstand.

**Prima Schweine-
 futter**
 verkauft.
 Wer sagt die Exp. 153

Kgl. Theater.
 Heute abend
Die selige Erzelenz.
 Lustspiel in 3 Akten
 von H. Presber u. L. W. Stein.

**Ein paar
 Läufer-schweine**
 hat zu verkaufen
Frl. Nonnenmacher,
 Schreiner.

Ein Mädchen
 für die Küche wird bei guter
 Bezahlung **sofort gesucht.**
 Wer sagt die Exp. 154

**Preuß.-Süddeutsche
 Klassen- (Staats-) Lotterie**
 214000 Gewinne und 2 Prämien.
 Möglichster Höchstgewinn Mark

800000
 Hauptgewinne und Prämien Mark

500000
300000
200000
150000

Die Staatslotterie ist die größte
 u. gewinnreichste aller Lotterien.
 Fast jedes zweite Los gewinnt.

I Achtel 5
 I Viertel 10
 I Halbes 20
 I Ganzes Los 40 Mark

J. Schweickert Königl. Württemb.
 Lotterien-Kassabeh.
 Stuttgart
 Marktstraße 6.

Hier bei: G. W. Bött, Kaufmann,
 in Serrenath: Carl Bepfle,
 in Neuenbürg: Max Meisel.

**Eine schöne, sommerliche
 Wohnung** 150
 bestehend in 3 Zimmer, mit
 Koch- u. Leuchtgas, samt Zu-
 behör, sowie Gartenanteil, hat
 bis 1. Oktober oder früher um
 billigen Preis zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exp.

**Küchen-
 Mädchen**
 wird für sofort gesucht.
 Wo sagt die Exp. 152

**Küchen-
 Mädchen**
 für sofort in ein hiesiges Hotel
 gesucht.
 Wer sagt die Exp. 155